

Hans Reichle oder Adam Baldauf

(/ Beobachtungen zur Afrastatue des Diözesanmuseums

Karl Kosel

Das Gemälde mit der Darstellung der Diözesansynode von 1610, das sich in der Chorsakristei des Augsburger Domes befindet, zeigt vor dem Ostchorletten den Kreuzaltar, darüber die Orgel (Abb. 27)¹. Der Kreuzaltar wurde bereits im Jahre 1567 durch Paulus Mair geschaffen und blieb bis 1695 bestehen². Im Dezember 1602 erscheint Hans Reichle in Augsburg und wohnt mit seiner Frau bei seinem Onkel, dem Vierherrn Michael Hölderich³. Im Jahre 1603 beauftragt das Domkapitel Hans Reichle, drei Entwürfe für den Hochaltar im vorderen Chor anzufertigen, wofür ihm am 24. Dezember 1603 fünfzehn Dukaten verehrt werden⁴. Friedrich Kriegbaum identifiziert diesen Altar mit dem Kreuzaltar⁵, was aber zum Quellentext in offenkundigem Widerspruch steht. Hier sind nun die Interpretationen sehr gegensätzlich. Kriegbaum stellt fest, der Kreuzaltar müßte zwischen 1603 und 1607 tatsächlich aufgeführt worden sein, d. h. nach den Entwürfen Reichles⁶. Chevalley betont im Domininventar, übereinstimmend mit dem Quellentext, daß 1603 die Absicht zur Erneuerung des Hochaltars bestand, die aber nicht ausgeführt worden sei⁷. Dies scheint das erwähnte Domkapitelsprotokoll vom 24. Dezember 1603 mit folgendem Text zu bestätigen: „... mit erbietung, da mit erbauung sonderlich des altars halber soll was fürgenommen werden, wölle man ine vor einen anderen gebrauchen⁸.“

1 Denis A. Chevalley, *Der Dom zu Augsburg (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Neue Folge 1)*, München 1995, S. 353 f., Abb. 250. Vgl. JAB 6 XX (1986) Abb. 5.

2 D. A. Chevalley (wie Anm. 1), S. 213 f.

3 Friedrich Kriegbaum, Hans Reichle. Ein deutscher Bildhauer-Architekt des Frühbarock: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien N. F. 5*, 1931, S. 195 f.

4 Wie Anm. 3.

5 Wie Anm. 3.

6 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 226, Abb. 246.

7 D. A. Chevalley (wie Anm. 1), S. 198.

8 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 195.

Also war für den Fall der Nichtausführung Reichle zugesichert, ihn mit einem anderen Auftrag zu betrauen. Bruno Bushart stellt fest, der Kreuzaltar sei kein Skulpturenaltar aus Holz, Stein oder Metall gewesen, sondern mit einem Mittelbild der Kreuzigung und in den Seitennischen mit den Figuren der Diözesanpatrone Ulrich und Afra⁹. Das Mittelbild ist, nach dem Gemälde von Thomas Maurer in der Chorsakristei zu schließen, sehr wahrscheinlich das Kreuzigungsgemälde von Friedrich Sustis, das sich heute im Treppenhaus des Bischöflichen Ordinariats befindet¹⁰.

Hinsichtlich der Afrafigur, die lange Zeit im Sitzungssaal des Bischöflichen Ordinariats stand, erhebt sich die bereits von Chevalley gestellte Frage, ob sie mit dem Kreuzaltar in Verbindung gebracht werden kann (Abb. 28)¹¹. Damit verknüpft sich die Frage, ob die Afrafigur bereits mit dem Kreuzaltar von 1567 entstand oder erst um 1603 von Hans Reichle geschaffen wurde. Die nicht ganz klare Formulierung vom 24. Dezember 1603, man wolle ihn für einen anderen gebrauchen, läßt offen, ob sich das Prädikat „ine“ auf Reichle oder die Entwürfe bezieht.

Die Datierung und stilistische Zuordnung der Afrafigur läßt sich ziemlich eindeutig bestimmen, wenn man zwei Altarfiguren der Hoffnung und des Glaubens in der Kirche „Unsere Liebe Frau im Kreuzgang“ in Brixen zum Vergleich heranzieht (Abb. 29, 30)¹². Beide Figuren werden in die Zeit um 1620–30 datiert und neuerdings dem Adam Baldauf zugeschrieben¹³. Kriegbaum schreibt die Figur der Fides mit dem berechtigten Hinweis auf ihre enge Verwandtschaft mit der Muttergottes der Kreuzigungsgruppe in St. Ulrich und Afra zu Augsburg (1605) dem Hans Reichle zu¹⁴. Die Figur der Spes bezeichnet Kriegbaum als Werk eines „ungeschulten Gehilfen des Adam Baldauf“¹⁵. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die Spes in ihrer Gesichtsform und Gewanddrapierung (Abb. 31) erhebliche Parallelen mit der Augsburger Afrafigur aufweist. Auch die physiognomischen Charakteristika der Fides (Abb. 32) sind mit derjenigen der hl. Afra durchaus vergleichbar. Der stilistische und qualitative Unterschied zwischen beiden Brixener Figuren ist allerdings, wie Krieg-

-
- 9 Bruno Bushart, Die Barockisierung des Augsburger Domes: JVAB 3, 1969, S. 113.
 10 D. A. Chevalley (wie Anm. 1), S. 523, Abb. 774.
 11 D. A. Chevalley (wie Anm. 1), S. 536, Abb. 797.
 12 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 249 f., Abb. 278. – Josef Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols, Band 1: Eisacktal, Pustertal, Ladinien. Bozen – Innsbruck – Wien 1985, S. 248.
 13 J. Weingartner (wie Anm. 12).
 14 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 250.
 15 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 250 Anm. 147.

baum mit Recht betont, ziemlich groß. Von Reichles frühen Brixener Arbeiten, den Tonfiguren in der Hofburg (1596–1601)¹⁶, besitzt die Maria von Burgund (Abb. 33) im Physiognomischen mehr allgemeine, in der ornamentalen, typisch manieristischen Zierlichkeit der Gewandbehandlung um Hals und Schultern eine deutliche Verwandtschaft mit der Augsburger Afrafigur. Noch eindeutiger stellt sich die stilistische Verwandtschaft beim Vergleich mit Reichles erstem gesicherten Werk dar, der hl. Maria Magdalena vom Grabmal Herzog Wilhelms V. in der Michaelskirche zu München (1595/96)¹⁷. Die strenge Geschlossenheit des figürlichen Aufbaus, die zurückhaltende Körperlichkeit und vor allem der Reichtum der ornamentalen Gewandbehandlung, die ausgesprochen flächig gestaltet ist, erweist die Münchener Maria Magdalena als die unmittelbare Vorstufe der Augsburger Afrafigur. Ganz unmittelbar sind die Parallelen in den Details der Gewandbehandlung, z. B. in der Fältelung des Stoffes und den Schlängelornamenten auf den Säumen¹⁸. All dies spricht eindeutig für die Zuschreibung der Afrafigur an Hans Reichle. Denkbar wäre, daß Reichle die hl. Afra und den verschollenen hl. Ulrich als Probestücke für das Hochaltarprojekt geschaffen hat, bevor sie dann endgültig am Kreuzaltar aufgestellt wurden.

Bezüglich Adam Baldauf, der um 1580–85 in Meran geboren wurde, ist seine Heirat als Bildhauergeselle im Jahre 1604 in Weilheim belegt¹⁹. Seine Heirat fällt genau in die Zeit, als Hans Degler 1604–07 die Altarausstattung für die Reichsabteikirche St. Ulrich und Afra in Augsburg schuf, an der Bartholomäus Steinle beteiligt war²⁰. Steinle war der Lehrer von Adam Baldauf²¹. Der Umfang des Auftrages erforderte selbstverständlich einen erheblichen personellen Aufwand in der Werkstatt von Hans Degler und so dürfte Adam Baldauf nach Augsburg gekommen sein. Von 1615 bis 1628 ist Baldauf in Brixen nachgewiesen²², d. h. gleichzeitig mit Hans Reichle. Unter den Brixener Arbeiten, die Baldauf mit Sicherheit zugeschrieben werden können, besitzt die Figur der Stifterin Christina von Säben in der Vorhalle der Klosterkirche von Neustift

16 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 215, Abb. 231.

17 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), S. 205 ff., Abb. 202.

18 F. Kriegbaum (wie Anm. 3), Abb. 203.

19 Ausstellungskatalog „Die Bildhauerfamilie Zürn 1585–1724“, Braunau am Inn 1979, S. 256.

20 Wilhelm Zohner, Bartholomäus Steinle. Um 1580–1628/29. Bildhauer und „Director über den Kirchenbau zu Weilheim“, Weiffenhorn 1993, S. 524. – Herrn Dr. Zohner, München, danke ich herzlich für freundliche Auskünfte.

21 Eva Groß, Die Bildhauerstadt Weilheim, in: Ausstellungskatalog Zürn, S. 88.

22 Wie Anm. 19.

(um 1620) erhebliche stilistische Gemeinsamkeiten mit der Fides in der Brixener Kirche „Unsere Liebe Frau im Kreuzgang (Abb. 34)²³. Dies gilt vor allem für die Gewandbehandlung und die Geste der rechten Hand, die mit derjenigen der Brixener Figur identisch ist. Trotzdem bleibt in der Auffassung der Körperlichkeit bei der Neustifter Figur ein deutlicher Unterschied zur Brixener Fides.

Mit der Afracfigur, der Taufpatin des Augsburger Diözesanmuseums, ist erstmals die Tätigkeit Hans Reichles als Holzbildhauer ins Blickfeld gerückt.

23 J. Weingartner (wie Anm. 12), S. 197